

aus: Weserkurier am Sonntag vom 18.10.09

Wald kommt unter den Hammer

Der Staat verkauft seine Flächen zur Sanierung der maroden Kassen

Von Rainer Kabbert

Bremen. In staatlichen Budgets klaffen dicke Löcher. Wie gut, dass fast ein Drittel Deutschlands aus Wald besteht und der Staat mit Verkaufserlösen Haushaltslöcher stopfen kann. 132 Millionen Euro erhofft sich bis 2014 allein das niedersächsische Finanzministerium. Umweltverbände sehen die Entwicklung kritisch. Nicht ohne Grund: In Brandenburg praktizierte ein privater Käufer auf vielen Hektar Kahlschlag. Mit gesetzlicher Billigung?

Holz ist in, und die Gewinnaussichten aus Investitionen in den Wald gelten als rosig. Das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Institut (HWWI) geht in einer Studie von einem weltweiten Preisanstieg für Waldflächen aus, mit Renditestеigerungen in den nächsten Jahrzehnten. Davon will auch der Staat profitieren: "Bund, Länder und Gemeinden sind versucht, aus diesen Objekten nun Kasse zu machen", schreiben die Autoren in der Untersuchung "Strategie 2030 - Klimawandel". Als Käufer treten sogar die Chinesen auf, die 2007 Teile des Staatsforstes in Nordrhein-Westfalen erwerben wollten - Fernost hat mit Holzangel zu kämpfen. "Gekauft wird fast zu jedem Preis", heißt es in der HWWI-Studie.

So könnten sich die Besitzverhältnisse in Deutschland mittelfristig erheblich verschieben. Im Oktober 2002 waren 44 Prozent der 11,1 Millionen Hektar Wald in privater Hand. Knapp 30 Prozent gehörten den Ländern, der Rest verteilt sich auf Körperschaften und den Bund.

Niedersachsen stellt seine Waldflächen für Meistbietende ins Internet. Unter www.landesforsten.de erfährt der Interessierte dann etwas über Objekte im Landkreis Nienburg, Gemeinde Uchte: "Ca. 14,2 ha; gegen Meistgebot; Eiche, Buche, Roerle, Kiefer, Schwarzpappel mit Mischbaumarten; ev. Verkauf von Teilfl." Zuvor wurde der Preis ermittelt, den der Staat gerne erzielen will. (Bodenpreis + Baumbestand). Über 29 Prozent der 1,16 Millionen Hektar Waldfläche in Niedersachsen kann Hannover noch verfügen, aber schon jetzt ist doppelt so viel in privater Hand.

Besondere Auflagen gibt es für Waldbesitzer nicht, von gesetzlichen Regeln in der niedersächsischen Wald- und Landschaftsordnung abgesehen. So soll der Wald nachhaltig bewirtschaftet werden und seine Schutz- und Erholungsfunktion beachtet werden. Umweltschützer sind jedoch skeptisch, ob dies immer geschieht. "Die Gefahr ist groß, dass bei den privaten Käufern die wirtschaftliche Seite im Vordergrund steht", warnt Ulrich Thüre, stellvertretender Geschäftsführer des niedersächsischen Naturschutzbund Deutschland.

Manchmal ist der Wald auch im Wege, wenn, wie im Landkreis Osterholz, ein Logistikzentrum gebaut werden sollte, und, ohne Genehmigung, mal eben 0,79 Hektar dem Kahlschlag zum Opfer fielen. Die Kommune forderte eine Wiederaufforstung, der Kläger setzte sich erfolgreich zur Wehr - allen gesetzlichen Appellen zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung zum Trotz: "Da die Wurzelstöcke / Stubben nicht aus dem Boden entfernt worden sind, liegt keine Rodung, sondern lediglich ein Fällen bzw. Kahlschlag

vor", urteilten die Richter des Niedersächsischen Oberverwaltungsgerichts im April 2008.

Angesichts dieser Urteile wird nachvollziehbar, warum sich in Deutschland der Protest formiert, wenn wieder einmal staatliche Hektar den Besitzer wechseln sollen. In Nordrhein-Westfalen, wo im vergangenen Jahr 57 Waldgebiete mit einer Fläche von 30 Quadratkilometern im Angebot waren, aber auch in Brandenburg, wo 220 Hektar durch die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben privatisiert wurden.

Die Grünen haben in einer Anfrage im Bundestag die Bundesregierung im September denn auch nach den Kriterien für den Verkauf von Bundeswald gefragt - und wie es um eine nachhaltige Forstwirtschaft nach der Privatisierung bestellt ist.

Die Abgeordneten beziehen sich auf zwei Waldkäufe eines Solinger Holzhändlers in den brandenburgischen Landkreisen Prignitz und Barnim. "Da ist etwas falsch gelaufen", erläutert ein Förster. Er spricht von "Ausplünderung" durch Holzeinschlag und der staatlichen Prüfung, ob jetzt auf diesen Hektar noch von Wald gesprochen werden könne.

"Der eigentliche Skandal aber ist, dass vom Käufer kein Konzept für die Bewirtschaftung gefordert worden ist", empört sich der Forstmann. "Der Wald wird verspekuliert." Seit drei Jahren beobachtet er einen massiven Anstieg des Holzpreises. Seitdem verkauft der Bund auch seine Wälder. Und im Vorgehen der Holzhandlung aus dem Westen sieht er keinen Einzelfall.

Die Firma Philipp Grellmann aus Solingen, die in Brandenburg aktiv ist, braucht Holz. Davon lebt sie. Im Internet bietet sie "Kaminholz europaweit" an, verkauft aber auch an Sägewerke. In Präsentierpaletten kann Laubholz-Mix, aber auch reine Buche geordert werden. Deutscher Wald für Europas Kamine.

Wobei sich Geschäftsführer Grellmann bei der Beschaffung seines Holzes an das geltende Waldgesetz hält, sagt er. Auch in Brandenburg. Bei Perleberg (Landkreis Prignitz) habe er eine "ordentliche Durchforstung" durchgeführt. Nicht mehr als 60 Prozent habe er geschlagen - es ist die Grenze, bis zu der keine Wiederaufforstung notwendig sei. Das Holz ging auch an Sägewerke, der Wald - oder das, was davon übrig blieb - gehört inzwischen einem Jäger.

Auch in Prennden (Landkreis Barnim) hat er auf den 48 Hektar eine "ordentliche Durchforstung" durchgezogen. Dazu gehört ihm auch noch eine Sonderbaufläche von zwölf Hektar mit einer ehemaligen Kaserne. Dort lebten Soldaten, die Ex-SED-Chef Erich Honecker im Atombunker nebenan bewachen sollten. Dort soll nun ein Wellness-Center entstehen, mit 1000 Betten. Und bis zu 400 Arbeitsplätzen, hofft Grellmann. Investoren sucht er noch.

Der Unternehmer sieht mit seiner Holzaktion auch die Statistik auf seiner Seite. Jährlich wachsen die deutschen Wälder um 3500 Hektar. Und der Deutsche Forstwirtschaftsrat schwärmt, dass auf jedem Hektar Wald heute acht Kubikmeter Holz mehr wächst als bei der letzten Waldinventur 2002. Aber offenbar auch, weil stillgelegte Agrarflächen und Ödland mit teuren Aufbauprogrammen (der Staat übernimmt dabei bis zu 100 Prozent der Kosten) bepflanzt werden.

Und wie lange werden die Bäumchen brauchen, um dasselbe wohlige Waldgefühl zu vermitteln wie im Landkreis Prignitz, bevor der Solinger Holzhändler die Kettensägen

ansetzte? "Der Wald wächst in Deutschland wahnsinnig schnell", sagt Grellmann. "Und der Staat ist nicht so sehr Geschäftsmann wie wir." Deshalb plädiert er auch für die Privatisierung des Waldes. Für Leute, die Geld anlegen wollen. "Denn an der Börse verdient man ja nichts mehr", begründet Grellmann.

© Copyright Bremer Tageszeitungen AG, Datum: 18.10.2009

